

Die Kunstsammlung der Hochschule Merseburg

Erbe, Tradition und Zukunftsvision

Christian Siegel
Merseburg

Die Hochschule Merseburg ist im Besitz einer interessanten und regional bedeutsamen Kunstsammlung. Sie wurde bis zur politischen Wende 1989 zusammengetragen. Im Rahmen des Forschungsprojektes „Die Kunstsammlung der ehemaligen Technischen Hochschule Leuna-Merseburg“ haben unter Lei-

tung des Autors Studierende des Master-Studiengangs „Angewandte Medien- und Kulturwissenschaft“ in Zusammenarbeit mit dem Verbundprojekt „Bildatlas: Kunst in der DDR“¹ und gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung begonnen, die Geschichte der Sammlung, die Sammlungspolitik, den kulturpolitischen und gesellschaftlichen Kontext sowie die kunsthistorische Einordnung zu erforschen.

Exemplarisch wurden dabei zuerst die Gemälde der Sammlung zur Inventarisierung und Dokumentation ausgewählt, auch, um sie in einer ersten Ausstellung an der Hochschule Merseburg und im Rahmen des Forschungsprojektes „Bildatlas: Kunst in der DDR“ der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen. Die große Resonanz innerhalb und außerhalb der Hochschule zeigte, dass ein starkes Interesse an der Kunstsammlung und der Aufarbeitung der eigenen Geschichte besteht.² Die Mitteldeutsche Zeitung widmete der Ausstellung am 15. April 2011 eine ganze Seite. Marie-Luise Matthes, die Witwe des Sammlungsbegründers Franz Matthes, äußerte sich dem Autor gegenüber begeistert über die endlich erfolgte Würdigung der Kunstsammlung.

¹ <http://www.bildatlas-ddr-kunst.de> (28.5.2013)

² <http://www.mz-web.de/merseburg-querfurt/merseburg-hochschule-traegt-dick-auf-und-holt-ddr-kunst-ans-licht,20641044,17537852.html> (28.5.2013)

Die Werke der Kunstsammlung der ehemaligen TH Leuna-Merseburg „Carl Schorlemmer“

Die Ausstellung unter dem Titel „Dick Aufgetragen“ präsentierte erstmals seit 1989 Werke der Kunstsammlung der Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ in den Räumen der neuen Hochschule Merseburg. Die Gemälde sind in diesem Zusammenhang 2011 auch in die Onlinedatenbank des BMBF-Verbundprojektes „Bildatlas: Kunst in der DDR“ aufgenommen worden.

Die Sammlung wurde mit der Gründung der Technischen Hochschule im Jahre 1954 durch den Chemieprofessor und Kunstliebhaber Franz Matthes angelegt und fortan beständig erweitert. Auch damals schon wurde beim Bau einer neuen öffentlichen Einrichtung ein Budget für Kunst eingeplant, mit dem die Ankäufe von Gemälden, Grafiken und Skulpturen, aber auch zeremonieller Gegenstände (wie z.B. die Rektorenkette) möglich waren.

Der Großteil der erworbenen Bilder stammt aus dem damaligen Bezirk Halle, wo Matthes gute Verbindungen zur Künstlerschaft pflegte und die Werke teilweise direkt bei den Künstlern einkaufte oder beauftragte. Obwohl Franz Matthes nicht unkritisch gegenüber der DDR gewesen sein soll,³ umfasst die Sammlung keine vordergründig „systemkritischen Bilder“. Öffentliche Bildungseinrichtungen sollten damals nicht nur Fachwissen vermitteln, sondern auch Allgemeinbildung. Den Werken kam u.a. die Aufgabe zu, die Studenten im Sinne des Sozialismus zu erziehen und die „entwickelte sozialistische Gesellschaft“ zu repräsentieren. Viele Künstler des Verbands Bildender Künstler der DDR (VBK-DDR)⁴ verkauften daher entweder nach den Anforderungen des Sozialistischen Realismus gestaltete oder unpolitische Werke an öffentliche Einrichtungen oder übergaben sie dem Staatlichen Kunsthandel. Die Gemälde, die hier zu betrachten sind, gehören in diese beiden Kategorien.

Landschaftsszenen und Stillleben entziehen sich mit ihrem Sujet den drängenden gesellschaftlichen Fragen ihrer Entstehungszeit. „Dick aufgetragen“ haben die Maler dieser Bilder im wörtlichen Sinne, da sie trotz des allgemeinen Materialmangels nicht mit Farbe gespart haben. Weitere Bilder sind in anderer Hinsicht dick aufgetragen, wie z.B. die Reihe „Stu-

³ mündliche Mitteilung der Witve von Franz Matthes, Marie-Louise Matthes, im Mai 2011

⁴ Die Mitgliedschaft war Voraussetzung, um freiberuflich als Künstler in der DDR tätig sein zu können. Diese Machtposition wurde von den Vorständen und Präsidenten politisch ausgenutzt.

dentisches Leben“ (Spiel, Sport, Wissenschaft), denn sie stellen idealisierte Szenen dar und übersteigern die Realität zu einer Utopie. Die in der damaligen Zeit so allgegenwärtigen Porträts der sozialistischen „Ikonen“ Marx, Engels und Lenin werden in der Ausstellung durch das „Bildnis von Karl Schorlemmer und Friedrich Engels“ vertreten. Diese Bilder stehen für die DDR-Staatsideologie, die nicht nur in der Lehre und in den staatlichen Medien, sondern auch in den öffentlichen Kunstsammlungen immer präsent war.

Einen Sonderfall stellt m.E. das Wandbild „Völkerfreundschaft“ dar, 1964 geschaffen von Hans Rothe aus Burgliebenau für das Foyer der ersten Etage des Hauptgebäudes. In aufwendiger Scagliola-Technik ist mit politischem Hintersinn und einer guten Portion Humor ein den damaligen Zeitgeist des sozialistischen Lebens in der DDR dokumentierendes Werk entstanden. Der betrachtende Zeitzeuge wird viele „altbekannte“ Details entdecken und sich vielleicht auch an die damals dazugehörigen politischen Parolen erinnern. Seit Herbst 2011 erstrahlt das große Wandbild vor der neuen Bibliothek im Hauptgebäude der Hochschule in neuem Glanz. Während der Bautätigkeiten der Gebäuderekonstruktion war es aus konservatorischen Gründen hinter einer Trockenbauwand verborgen gewesen, die zur Eröffnung der neuen Hochschulbibliothek entfernt wurde. Trotz aller Vorsicht mit dem Wandbild hatten Zeit und Baugeschehen ihre Spuren hinterlassen. Es ist dem Engagement der Hochschulleitung unter dem damaligen Rektor, Heinz W. Zwanziger, und dem Dezernat Technik der Hochschule zu verdanken, dass ein Fachmann mit der Restaurierung beauftragt werden konnte. Gemeinsam mit dem Schöpfer, Hans Rothe, wurde die Restaurierungskonzeption erarbeitet.

Im Prozess der Auseinandersetzung mit diesem Werk war die hochschulinterne Diskussion hochpolitisch und nicht ohne starke Emotionsäußerungen abgelaufen. Die diskutierten Vorschläge reichten vom Verbleib des Wandbildes hinter der Trockenbauwand über ein Einbinden des Werkes oder Teilen davon in eine neue Raumgestaltung bis hin zum Entfernen einzelner Details, wie z.B. dem Schriftzug „DDR“ auf dem Trikot eines Sportlers im rechten Bildbereich. Am Ende der Diskussion konnte ein Kompromiss gefunden werden, der u.a. darin bestand, eine Informationstafel neben dem Wandbild anzubringen. Der damalige Rektor der Hochschule, Heinz W. Zwanziger:

„Wenngleich das Wandbild ein wenig ‚moralische Patina‘ angesetzt hat, ist es doch Teil der Geschichte unserer Vorgängereinrichtung und Teil unseres Hauptgebäudes. Sicherlich wird das nun wieder in seiner ursprünglichen Farbigeit erstrahlende Wandbild Diskussionen auslösen, da es aus einer Zeit stammt, in der die Kunst und Kultur der DDR vom ‚Bitterfelder Weg‘ geprägt war. Eine Hinweistafel in unmittelbarer Nähe soll künftig auf die Entstehung

des Wandbildes und dessen Künstler hinweisen. Auf alle Fälle haben wir auch die Aufgabe, die auf uns überkommenen Kunstwerke zu erhalten.“⁵

Abb. 1: Wandbild „Völkerfreundschaft“, Hans Rothe, 1964, Scagliola, 3,55 x 16,90 m (Foto: Thomas Tiltmann, Gabriel Dickel und Lisa Höhne)



Daneben fallen unter den Bildern die Industrielandschaften auf, die die Industrialisierung in der DDR und vor allem in unmittelbarer Nähe der Technischen Hochschule reflektieren. Unverhohlen zeigen einige Bilder auch die Eingriffe in die Natur, was bisweilen auch bedrohlich wirkt. Die Landschaftsbilder und die Stillleben dieser Sammlung sind aber auch ein Zeichen dafür, dass die Mitarbeiter, die diese Gemälde in ihren Büros täglich betrachteten, eher dekorierende Kunst bevorzugten.

Die Kunstsammlung der ehemaligen Technischen Hochschule Leuna-Merseburg im Spiegel der Geschichte der Hochschule

Die Hochschule war 1954 gegründet worden, nachdem das Politbüro der SED und der Ministerrat der DDR beschlossen hatten, die wissenschaftlich-technische Hochschulausbildung in der DDR vor allem in Industrienähe auszubauen. Aufgrund der Verbindung zu den schon damals traditionsreichen Chemiewerken in Leuna war die TH Leuna-Merseburg auf

⁵ Heinz W. Zwanziger, Rektor der HS Merseburg 1999 – 2012, Aussage im Rahmen einer Beratung mit dem Restaurator des Wandbildes und dem Autor im Juni 2011

den Bereich Chemie spezialisiert.⁶ Dabei entschied sich die Staatsführung aus politischen und wirtschaftlichen Gründen bewusst gegen den Ausbau der Chemieausbildung an den sechs Universitäten der DDR: So galten die Universitäten einerseits als bürgerlich,⁷ andererseits tätigte die DDR gro-



ße Investitionen in die Chemische Industrie und baute die Produktionsstätten massiv aus.

Der Festakt zur Eröffnung der „Technischen Hochschule (TH) für Chemie Leuna-Merseburg“ fand am 19. Oktober 1954 im Kulturhaus der Leuna-Werke statt, bei dem die ersten 210 Studenten immatrikuliert wurden.⁸ Noch am selben Tag erfolgte die symbolische Grundsteinlegung für das erste Studentenwohnheim in Merseburg.⁹ In den ersten Jahren stand die Hochschule unter dem gewaltigen Druck, eine Vielzahl an dringend in der Wirtschaft benötigten Chemikern auszubilden, während sie noch mit ihrem eigenen Auf- und Ausbau beschäftigt war.

⁶ Klaus Krug: Gründungsgeschichte. In: Sachzeugen der Chemischen Industrie e.V. (Hrsg.): Merseburger Beiträge zur Geschichte der chemischen Industrie Mitteldeutschlands, 9.Jg., 1/2004, Merseburg 2004, 50 Jahre Hochschule in Merseburg, S. 10

⁷ Vgl. Ralph Jessen: Universitäten und Eliten im Osten nach 1945. In: Geschichte und Gesellschaft. 24(1), 1998, S. 24–54

⁸ Vgl. Margit T. Rätsch [Rektorin der Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg] (Hrsg.): 30 Jahre DDR – 25 Jahre Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“, 1978, S. 121

⁹ Vgl. ebenda, S. 121

Politische Diskussionen unter Studenten und Hochschulangehörigen über neue Regelungen waren in dieser Zeit an der Tagesordnung. Die Einführung der Genehmigungspflicht für Reisen Studierender in NATO-Staaten 1956 sowie die vorgesehene Durchführung von Produktionseinsätzen zum „sozialistischen Aufbau“ lösten heftige Diskussionen an der Hochschule aus. Wichtige Stellen in den wissenschaftlichen Gremien der Technischen Hochschule wurden von SED- und FDJ-Funktionären besetzt und sicherte so die zunehmende Einflussnahme der Sozialistischen Einheitspartei und deren Jugendorganisation.

Mit Beginn des Studienjahres 1961/1962 setzte die reguläre Ausbildung an der TH in allen Bereichen vom ersten Semester an ein, obwohl immer noch wichtige Funktionsgebäude fehlten, die Einrichtungen der Fakultäten weit auseinander lagen oder behelfsmäßig untergebracht waren.¹⁰ Den Namen „Technische Hochschule für Chemie Carl Schorlemmer Leuna-Merseburg“ trug sie seit 1964.

Ab den 1960er Jahren konzentrierte sich die Bildungspolitik der DDR auf ein einheitliches sozialistisches Bildungssystem, das den wirtschaftlichen Problemen gerecht werden sollte. An der TH wurde daher die Effektivität des Studiums gesteigert, indem der Studienablauf verbessert und die Lehre enger an die Praxis angebunden wurde. Zu Beginn des Studienjahres 1964/65 richtete die TH als erste Hochschule der DDR Spezialklassen der Erweiterten Polytechnischen Oberschule ein. Ende der 1960er Jahre wurde auch allmählich die elektronische Datenverarbeitung eingeführt. 1975 wurden zum ersten Mal die „Merseburger Technologischen Tage“ vom Wissenschaftlichen Rat der Hochschule veranstaltet. Die hochschulpolitischen Beschlüsse der SED von 1983 führten an der TH zu neuen Ausbildungsinhalten in den technik- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen und zur Individualisierung der Studienprozesse.

In Folge der politischen Wende 1989 wurde die Technische Hochschule ohne Rechtsnachfolge „aufgehoben“. Zu den faktischen Nachfolgeeinrichtungen zählte einerseits die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, der im Jahr 1993 „die naturwissenschaftlichen und technischen Fachbereiche der TH nach positiver Evaluierung durch den Wissenschaftsrat zugeordnet worden sind“.¹¹ 1993 fusionierten somit eigentlich drei Hochschuleinrichtungen, die Martin-Luther-Universität Halle-

¹⁰ vgl. ebenda, S. 71-76

¹¹ Sachzeugen der chemischen Industrie e.V. (Hrsg.): 50 Jahre Hochschule in Merseburg (Merseburger Beiträge zur Geschichte der chemischen Industrie Mitteldeutschlands, 9.Jg., 1/2004), Merseburg 2004, S. 5

Wittenberg, die Pädagogische Hochschule Halle-Köthen und Teile der TH Leuna-Merseburg. Andererseits war bereits 1992 die Fachhochschule Merseburg neu gegründet worden.

Seither hat sich – auch durch den Rückbau der DDR-Industrie – der Stellenwert des Hochschulstandortes wesentlich geändert. Studieninhalte und Ausbildungsprofile, die sich an den aktuellen Erfordernissen von Industrie, Wirtschaft und Gesellschaft orientieren, änderten sich. Neben traditionellen Studienrichtungen etablierten sich neue wirtschaftswissenschaftliche und technische Studiengänge, Sozial- und Kulturwissenschaften ergänzten das Profil der Hochschule.¹² Die Hochschule Merseburg ist eine Neugründung und damit nicht Rechtsnachfolgerin der ehemaligen Technischen Hochschule Merseburg-Leuna; dennoch sieht sie sich in der Verpflichtung, die mit dem Standort zusammenhängenden Kunstwerke zu bewahren und zu erhalten.

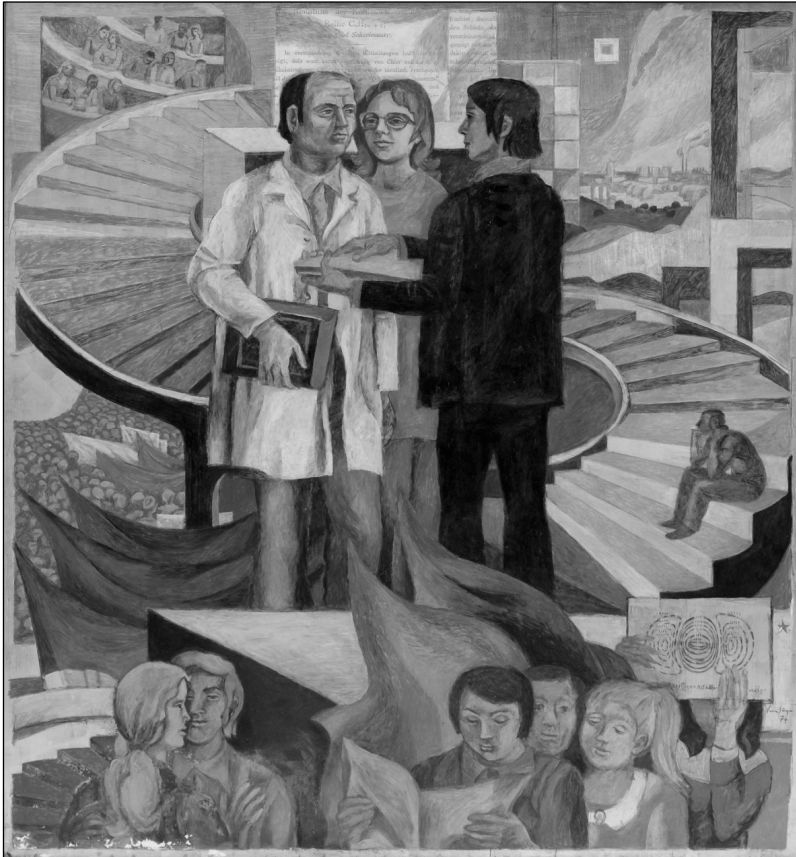
In Bezug auf die Kunstsammlung der TH Leuna-Merseburg stellt sich die Frage, wie eine Hochschule, die auf technische Ausbildung ausgelegt war, zu einer Kunstsammlung kommt. Schon zu Amtszeiten des DDR-Kulturministers Johannes R. Becher hatte die DDR-Partei- und Staatsführung – getreu dem Motto „Von der Sowjetunion lernen heißt Siegen lernen!“ – erkannt, dass Kultur und Kunst beim Aufbau des Sozialismus eine wesentliche propagandistische Rolle spielen. Kunst- und Kulturförderung wurden Aufgabe aller größeren volkseigenen Betriebe und staatlichen Einrichtungen. Oft war es die Betriebsgewerkschaftsleitung (BGL), die diese Förderung organisierte.

Dazu wurden z.B. Förderverträge mit Künstlern abgeschlossen, die dem jeweiligen Künstler jährlich ein festes Honorar einbrachten. Als Gegenleistung wurden Kunstwerke abgeliefert, deren Qualität oft gar nicht beurteilt wurde. Viele Hochschulen boten ein anspruchsvolles Kulturangebot, das im Falle der TH Leuna-Merseburg von klassischen und modernen Musikdarbietungen über Lesungen von Schriftstellern, Kunstausstellungen, Theateraufführungen bis zu Aufführungen im Filmclub reichte. Dazu gab es zwölf kulturell-künstlerische Interessengemeinschaften, wie z.B. das Studenten-Kabarett „THarantel“ oder der Zirkel Schreibende Studenten, wobei sich die Studierenden zur Freizeitgestaltung in den Studentenklubs treffen konnten.¹³

¹² Sachzeugen 2004, a.a.O., S. 4

¹³ Margit T. Rätsch: Zum Geleit. In: Rektor der Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg (Hrsg.): Kunstwerke an der Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg, Merseburg 1989, S. 14

Abb. 2: „Wissenschaft“ – Mitteltafel des Triptychons „Studentisches Leben“, Vera Singer, 1974, Öl auf Hartfaser, 162 x 149 cm (Foto: Thomas Tiltmann)



Die Sammlungspolitik der Technischen Hochschule

Der Schwerpunkt der Kunstsammlungen öffentlicher Einrichtungen, vor allem der Hochschulen, ergab sich aus ihrem Lehrprofil. Ziel war nicht nur der herkömmliche Wunsch, etwas Schönes zu besitzen.¹⁴ Nach Aussa-

¹⁴ Deutlich wird dies in einem Text von Hans-Georg Sehrt über die Sammlungspolitik der Technischen Hochschule Leuna-Merseburg, der mit den Worten „Kunstsammeln nicht um zu besitzen, sondern...“ überschrieben ist. Hans-Georg Sehrt, Zur Kunstsammlung der

Abb. 3: „Braunkohlekraftwerk Großkayna“, Fritz Müller, Öl auf Leinwand, 60x80 cm (Foto: Thomas Tiltmann)



ge der damaligen Rektorin, Margit T. Rätzsch, im Oktober 1989, hatte die Hochschule den „gesellschaftlichen Auftrag zum Wirken als geistig-kulturelles Zentrum“.¹⁵ Sie müsse also auch „Werke der bildenden Kunst sammeln und sie den Studierenden, den Wissenschaftlern und Mitarbeitern und auch den Gästen der Hochschule zugänglich machen“.¹⁶

Dies setzte die Hochschule auch in den Foyers, Fluren, Arbeitsräumen, Clubs, in der damaligen eigenen Galerie oder im Gebäude der Mensa um. Es ging der Hochschule offensichtlich „nicht nur um ein mehr oder weniger zielgerichtetes Sammeln oder sogar Horten, sondern um die Nutzung der besonderen Qualitäten bildender Kunst im Alltag“.¹⁷

Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg. In: Rektor der Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg (Hrsg.): Kunstwerke an der Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg, Merseburg 1989, S. 15

¹⁵ Rätzsch, Zum Geleit, a.a.O., S. 7

¹⁶ ebenda

¹⁷ Sehrt, Zur Kunstsammlung der Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg, a.a.O., S. 15

Die Kunst wurde „als Äquivalent zur oder als Teil der naturwissenschaftlichen Ausbildung“¹⁸ verstanden. Zum gesellschaftlichen Auftrag gehörte nicht nur der Erwerb der Werke, „sondern auch die produktive Verbindung von Hochschule und Künstlern durch Aufträge, in deren Ergebnis Werke entstehen, in denen sich der Blick des Künstlers auf die Wissenschaft reflektiert.“¹⁹ Gleichzeitig sollte damit an die Tradition bedeutender Universitäten und Hochschulen angeknüpft werden. Desweiteren sollte die Sammlung „einen gefälligen Rahmen für eine Beschreibung der Geschichte und Gegenwart der Technischen Hochschule ‚Carl Schorlemmer‘ und ihrer Stadt Merseburg“²⁰ darstellen. In diesem Kontext wurde auch die Begegnung mit Musik und Literatur gefördert.

Der Verantwortliche für die Kunstsammlung war bis 1975 Franz Matthes, der an der Sektion Verfahrenscheme der Hochschule lehrte. Zugleich war er Leiter der Invest-Kommission für Kunst am Bau, kümmerte sich um den Ankauf der Werke und um die zahlreichen Ausstellungen, die meistens im Gebäude der Mensa stattfanden. Ursprünglich aus Berlin stammend und mit großem Interesse an Malerei, hatte Matthes dort bei einem Künstler eine Ausbildung absolviert und malte selbst in seiner Freizeit. Einen Teil der Bilder brachte er von Ausstellungen mit, die er privat besuchte. Er kaufte z.B. Werke für die Kunstsammlung in Ausstellungen in Berlin an, wo er u.a. auch zwei in der Kunstsammlung vertretene Maler, Wolfgang Mattheuer und Willi Sitte, kennen lernte. Auf diesem Weg gelangten Arbeiten von Berliner Künstlern in die Sammlung. Matthes besuchte viele andere Ausstellungen, etwa die Bezirkskunstausstellungen. Von dort stammen sicherlich auch einige der Werke und Kontakte zu Künstlern.

Der dritte Erwerbsweg von Werken waren Matthes' Verbindungen zur Künstlerszene im Raum Halle. Ein Vertreter des Künstler-Kreises um Matthes war Gerhard Schwarz, von dem sich einige Arbeiten in der Sammlung befinden. Franz Matthes organisierte den größten Teil der Ankäufe und auch die Ausstellungen selbst. Franz Matthes brachte bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1975 viel persönliches Engagement für die Sammlung auf. Nach seiner Pensionierung scheinen keine Ausstellungen mehr stattgefunden zu haben. In dieser Zeit kümmerten sich Hans-Joachim Bittrich (Physikochemiker, mehrmals Dekan und Rektor bis 1968) in seiner Funktion als Vorsitzender der damaligen Schorlemmer-Kom-

¹⁸ ebenda, S. 16

¹⁹ Rätsch, Zum Geleit, a.a.O., S. 7

²⁰ ebenda

mission in Zusammenarbeit mit Peter Hoßfeld (Wirtschaftswissenschaftler und wissenschaftlicher Sekretär des Prorektors Graichen) sehr intensiv um die Kunstsammlung.²¹ Von ca. 1989 bis 1998 hat Jürgen Lorenz an der Zusammenstellung/Auflistung der Kunstwerke maßgeblich mitgewirkt.

Zu den Aufträgen, die die Technische Hochschule selbst vergab, zählen die Rektorenporträts, die auf Betreiben der damaligen Rektorin, Margit T. Rätzsch, entstanden²² und die Repräsentationszwecken dienen. Unter den Auftragswerken der Hochschule befinden sich auch etliche Bildnisse des Namensgebers, Carl Schorlemmer, etwa die Skulptur von Heinz Beberniß, die im Freigelände der Hochschule aufgestellt wurde. Auch die Plakette von Gerhard Lichtenfeld mit einer Profilansicht Schorlemmers und der Umschrift Technische Hochschule für Chemie Leuna-Merseburg „Carl Schorlemmer“ gehört zu diesen Werken.²³

„Der Ankauf von Kunst für die TH Merseburg [wurde] zumindest ab Mitte der 80er Jahre je nach Verfügbarkeit finanzieller Mittel getätigt. Einen exakt definierten Ankaufofonds gab es [...] nicht. Waren am Jahresende finanzielle Mittel übrig, wurden eben noch ein paar Grafiken gekauft. Spenden und Sponsoren gab es in Zeiten der DDR nicht; möglicherweise hat mal ein Künstler, von dem mehrere Bilder angekauft wurden, ein Bild der TH zusätzlich kostenfrei überlassen.“²⁴

Für die gesamte Kunstsammlung gab die Technische Hochschule Leuna-Merseburg nach vorläufigen Erkenntnissen mindestens 630.000 Mark aus.²⁵

Die Kunstsammlung nach der politischen Wende

Im Zuge der Auflösung der Technischen Hochschule Leuna-Merseburg und des Übergangs mehrerer Fachbereiche an die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg wurden einige Objekte der Kustodie der Universität Halle übergeben. Der Großteil der Kunstsammlung blieb jedoch in Merseburg.

²¹ Dieter Schnurpfeil, Verein Sachzeugen der Chemischen Industrie e.V. Merseburg, E-Mail an den Autor vom März 2013

²² Information via E-Mail von Sabine Arndt (die ehemalige Leiterin der Abteilung Kultur/ Öffentlichkeitsarbeit an der FH Merseburg) 2007

²³ vgl. auch: Sehart, Zur Kunstsammlung, a.a.O., S. 17

²⁴ ebenda

²⁵ Summe der Ausgaben für Ankäufe/Aufträge lt. Bestandsliste 2007 (derzeitiger Forschungsstand)

Einige Werke verschwanden im Laufe der Zeit aus den öffentlich zugänglichen Räumen, Fluren sowie aus den Büroräumen, was man an Hand der Niederschriften in den Inventarlisten mit dem Vermerk „nicht aufgefunden“ verfolgen kann. Teilweise sind diese Werke nach Aussagen von Hochschul- und Universitätsmitarbeitern bei Abriss-, Umbau-, Modernisierungs- und sonstigen Arbeiten auf dem Sperrmüll gelandet, weil keiner wusste, was mit den Werken passieren sollte. Allerdings war durch Gespräche mit Zeitzeugen ebenso zu erfahren, dass der eine oder andere Mitarbeiter bei Baumaßnahmen auch Werke vor der Entsorgung im Sperrmüll rettete. Nur ein geringer Teil der Werke ist laut Inventarunterlagen verkauft worden. Die Gründe für die Verkäufe sind nicht bekannt.

Nach der Gründung der Fachhochschule Merseburg 1992 war im Umgang mit den Kunstwerken eine gewisse Zurückhaltung seitens der Hochschule zu spüren. Es ist anzunehmen, dass diese aus der rechtlich ungeklärten Situation hinsichtlich des Eigentums und Besitzes der Kunstwerke herrührte. Mittlerweile konnte der Kanzler der Hochschule Merseburg, Bernd Janson, klären, dass das Land Sachsen-Anhalt Eigentümer der Sammlung ist, die sich im Besitz der Hochschule Merseburg befindet. Auf dieser Basis war das Forschungsprojekt formuliert und begonnen worden.

Bei der 2007-2010 erfolgten Inventur waren an der Hochschule Merseburg 292 inventarisierte Werke von 92 Künstlern vorhanden. Laut Kunstführer der Technischen Hochschule von 1989 umfasste die Kunstsammlung zu diesem Zeitpunkt über 600 Einzelstücke.²⁶ Eine weitere Erforschung der Sammlung ist nötig. Nach dem ersten Schritt, der Aufarbeitung der Gemälde, konnten im zweiten die Plastiken und die baugebundene Kunst dokumentiert werden. Mit dem größten Anteil der Sammlung, den Grafiken, wird sich ein Teilprojekt in den nächsten Jahren beschäftigen. 2013 noch soll der erste Teil des Bestandskataloges erscheinen, der die Gemälde, Plastiken und baugebundenen Kunstwerke dokumentieren wird.

Ausblick in die Zukunft der Sammlung

Die Hochschule bekennt sich zu ihrem Kunsterbe. Ein erster Schritt zu dessen Erforschung waren Interviews. Unter der Leitung von Johann Bischoff, Professor für Ästhetik und Kommunikation, befragten Mitte der 1990er Jahre Studierende verschiedene Künstler, deren Werke in der

²⁶ vgl. Sehrdt Sehrdt, Zur Kunstsammlung, a.a.O., S. 15

Sammlung vertreten sind. In den letzten Jahren fand eine Bestandsaufnahme statt. Als weitere Schritte sind die konservatorische Betreuung und die Restaurierung beschädigter Werke geplant, damit auch diese in einen ausstellungsfähigen Zustand versetzt werden. Möglichkeiten für die öffentliche Zugänglichkeit und Nutzung der Grafiken sollen in der Bibliothek geschaffen werden. Neben den baugebundenen Kunstwerken könnten weitere Malereien, Grafiken und Plastiken der Sammlung in den öffentlich zugänglichen Bereichen der Hochschule gezeigt werden. Seit dem 23. Januar 2013 werden die im Jahre 2012 restaurierten Gemälde im Hauptgebäude der Hochschule Merseburg dauerhaft öffentlich gezeigt.

Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass gerade die hochschulöffentliche kritische Auseinandersetzung mit den Werken, wie z.B. dem Wandbild „Völkerfreundschaft“ von Hans Rothe vor der Bibliothek, zum Nachdenken und zur Aufarbeitung der Geschichte der Hochschule, des auf uns überkommenen Erbes und der daraus resultierenden Verpflichtungen geführt hat. Der kunsthistorische Wert einzelner Arbeiten ist von geringerer Bedeutung. Der Wert der Kunstsammlung der Hochschule Merseburg ist in ihrer Geschlossenheit zu sehen.

die hochschule. journal für wissenschaft und bildung

Herausgegeben von Peer Pasternack
für das Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Redaktion: Daniel Hechler

Institut für Hochschulforschung, Collegienstraße 62, D-06886 Wittenberg
<http://www.diehochschule.de>

Kontakt:

Redaktion: Tel. 03491/87 62 090, Fax: 03491/466 255;

eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Vertrieb: Tel. 03491/466 254, Fax: 03491/466 255, eMail: institut@hof.uni-halle.de

ISSN 1618-9671, ISBN: 978-3-937573-37-3

Die Zeitschrift „die hochschule“ versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung. Als Beihefte der „hochschule“ erscheinen die „HoF-Handreichungen“, die sich dem Transfer hochschulforscherischen Wissens in die Praxis der Hochschulentwicklung widmen.

Artikelmanuskripte werden elektronisch per eMail-Attachment erbeten. Ihr Umfang soll 25.000 Zeichen nicht überschreiten. Für Rezensionen beträgt der Maximalumfang 7.500 Zeichen. Weitere Autoren- und Rezensionshinweise finden sich auf der Homepage der Zeitschrift: <http://www.diehochschule.de> >> Redaktion.

Das Institut für Hochschulforschung (HoF), 1996 gegründet, ist ein An-Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (www.hof.uni-halle.de). Es hat seinen Sitz in der Stiftung Leucorea Wittenberg und wird geleitet von Peer Pasternack (Direktion) und Anke Burkhardt (Geschäftsführung). Durch einen Kooperationsvertrag ist HoF mit dem WZW Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt Wittenberg (www.wzw-lsa.de) verbunden.

Als Beilage zu „die hochschule“ erscheint der „HoF-Berichterstatter“ mit aktuellen Nachrichten aus dem Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg. Daneben publiziert das Institut die „HoF-Arbeitsberichte“ (http://www.hof.uni-halle.de/publikationen/hof_arbeitsberichte.htm) und die Schriftenreihe „Hochschulforschung Halle-Wittenberg“ bei der Akademischen Verlagsanstalt Leipzig. Ein quartalsweise erscheinender HoF-Newsletter kann unter <http://lists.uni-halle.de/mailman/listinfo/hofnews> abonniert werden.

*Umschlagseite: Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum der Humboldt-Universität zu Berlin,
Fotografie: Stefan Heidemann (Berlin), www.modigrafie.de
Cartoon Umschlagrückseite: Dirk Meissner, Köln*

FORUM

Tobias Sander:

Hochschule und soziale Ungleichheit. Ein Überblick mit Anregungen5

Tobias Peter:

Governing by Excellence. Karriere und Konturen
einer politischen Rationalität des Bildungssystems.....21

Stefanie Giese; Franziska Otte;

Matthias-Wolfgang Stoetzer; Christian Berger:

Erfolgreich studieren in betriebswirtschaftlichen Studiengängen.
Eine empirische Analyse der Einflussfaktoren.....40

Jan Fendler; Eva Burmeister:

Konzeption eines lernerorientierten hochschuldidaktischen
Qualifikationsprogramms „Basic“.....56

Jan-Christoph Rogge; Tim Flink; Simon Roßmann; Dagmar Simon:

Auf Profilsuche. Grenzen einer ausdifferenzierten Hochschullandschaft68

Ewald Scherm:

Die „unternehmerische“ Universität:
Vom Reformleitbild zum Managementalltag.....85

Heinke Röbbken; Marcel Schütz:

Hochschulräte. Eine empirische Bestandsaufnahme
ihrer Zusammensetzung96

GESCHICHTE

Martin Morgner:

Erfahrungen einer Recherche. Zur differenzierten Betrachtung
und Aufklärung von studentischer politischer Opposition
an DDR-Hochschulen nach 1961 109

Christian Siegel:

Die Kunstsammlung der Hochschule Merseburg.
Erbe, Tradition und Zukunftsvision 123

PUBLIKATIONEN

Peter Kossack, Uta Lehmann, Joachim Ludwig:

Die Studieneingangsphase – Analyse, Gestaltung und Entwicklung
(Sarah Schmid) 137

Peer Pasternack; Daniel Hechler:

Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen
in Ostdeutschland seit 1945 142

Autorinnen & Autoren 161

Autorinnen & Autoren

Christian Berger, B.A., Masterstudent am Fachbereich Betriebswirtschaft an der Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena. eMail: Christian.Berger@stud.fh-jena.de

Eva Burmeister, Dr. phil., Schulleiterin des Angergymnasium Jena und ehemalige wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena, eMail: schulleiter@angergymnasium.jena.de

Jan Fendler Dr. phil. Hochschuldidaktiker an der FH Kaiserslautern und ehemaliger Projektkoordinator des Universitätsprojekts LehreLernen an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, eMail: jan.fendler@fh-kl.de

Tim Flink, Dipl. Pol., wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. eMail: tim.flink@wzb.eu

Stefanie Giese, B.A., Masterstudent am Fachbereich Betriebswirtschaft an der Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena. eMail: Stefanie.Giese@stud.fh-jena.de

Daniel Hechler M.A., Forschungsreferent am WZW Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt Wittenberg. eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Martin Morgner, Dr. phil., Historisches Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena. eMail: martin.morgner@uni-jena.de

Franziska Otte, B.A., Masterstudent am Fachbereich Betriebswirtschaft an der Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena. eMail: Franziska.Otte@stud.fh-jena.de

Peer Pasternack, Prof. Dr., Direktor Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Wissenschaftlicher Leiter WZW Wissenschaftszentrum Sachsen-Anhalt. eMail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de; <http://www.peer-pasternack.de>

Tobias Peter, Dr. rer. pol., Institut für Soziologie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, DFG-Forscherguppe „Mechanismen der Elitebildung im deutschen Bildungssystem“ (FOR 1612). eMail: tobias.peter@soziologie.uni-freiburg.de

Heinke Röbbken, Prof. Dr. rer. pol., Dipl.-Ök., Arbeitsbereich Weiterbildung und Bildungsmanagement, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. eMail: heinke.roebken@uni-oldenburg.de

Jan-Christoph Rogge M.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Soziologie, Technische Universität Berlin sowie Gastwissenschaftler in der Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. eMail: jan-christoph.rogge@tu-berlin.de

Simon Roßmann, Dipl. Soz., wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. eMail: simon.rossmann@wzb.eu

Tobias Sander, Dr. phil., Leiter des Bereichs Studium und Lehre an der Hochschule Hannover. eMail: tobias.sander@fh-hannover.de

Ewald Scherm, Univ.-Prof. Dr., Lehrstuhl für BWL, insb. Organisation und Planung an der FernUniversität in Hagen. eMail: Lehrstuhl.Scherm@FernUni-Hagen.de

Sarah Schmid M.A., Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Hochschulforschung (HoF) Halle-Wittenberg. eMail: sarah.schmid@hof.uni-halle.de

Marcel Schütz M.A., Arbeitsbereich Weiterbildung und Bildungsmanagement, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. eMail: marcel.schuetz@uni-oldenburg.de

Christian Siegel, Dipl. Restaurator, Lehrkraft für besondere Aufgaben (Bereich Künstlerische Grundlagen) an der Hochschule Merseburg. eMail: christian.siegel@hs-merseburg.de

Dagmar Simon, Dr. rer. pol., Leiterin der Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). eMail: dagmar.simon@wzb.eu

Matthias-Wolfgang Stoetzer, Prof. Dr. rer. oec., Professor für Volkswirtschaftslehre an der Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena. eMail: Matthias.Stoetzer@fh-jena.de